

# Deutsche Wacht

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Alle mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigen-Expositionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 60.

Cilli, Sonntag den 28. Juli 1889.

XIV. Jahrgang.

## Die schwarzen Politiker.

Man weiß nicht recht, an wen man sich bei den Clerikalen halten soll. Ihre Provinzialblätter poltern gegen Freimaurer und Liberalismus und unterhalten nebenbei ihre Leser mit Wandergeheimnissen, an welche sie selbst nicht glauben. Die „schärfere“ Tonart habert mit der anderen, weil sie glaubt, es gebe in Oesterreich wirklich einen katholischen Fanatismus, wie etwa in Westphalen. Das „Waterland“ betrachtet Alles, die Religion nicht ausgeschlossen, vom Standpunkte des Wohles und Wehes seiner hochgeborenen Brotgeber und das „Grazer Volksblatt“ dürfte in Rom erscheinen, etwa in der Druckerei der Propaganda, so wenig kümmert es sich um die nächstliegenden Dinge.

Halten wir uns einmal an das „Grazer Volksblatt“. Am letzten Mittwoch besprach es die Maßregeln Crispi's gegen die Freudenta. Damit sei ein neuer Riß in die „Banditenpolitik“ Crispi's gekommen. Italien wurde unter Crispi zur Bundestreue gezwungen. Daraus folge aber beiseide nicht, daß das italienische Element in Oesterreich auch nur anfänglich behandelt werden müsse, denn „ist das östliche Ufer des adriatischen Meeres vorwiegend slavisch, blickt niemand mehr gierig vom anderen Ufer herüber“.

Das italienische Element, die italienische Cultur in den Küstendörfern, sie müssen also zurückgedrängt, den Slaven ausgeliefert werden, damit das östliche Ufer des adriatischen Meeres vorwiegend slavisch werde. Und das heißen diese augenverdrehenden Herren: Gerechtigkeit für alle Nationalitäten! Ein solches Vorgehen gegen ein Volk von alter Cultur empfehlen diese schwarzen Politiker und berufen sich dann den Deutschen gegenüber, die sich ebenfalls gegen Zurückdrängung zu wehren haben, auf die „Gleichberechtigung der Nationalitäten“, auf „christliche

Liebe“ und zetern gegen den „Nationalismus“, welchen sie auf diese Weise füttern, wenn er — ein slavischer ist. Diese Heuchelei ist schändlich.

Damit begeben sich aber die Clerikalen des Rechtes, über die Freudenta zu klagen. Wenn die Italiener in Oesterreich einer Politik gegenüberstehen, welche auf ihre Verdrängung abzielt, wer könnte von ihnen anderes erwarten, als eine Thätigkeit im Sinne der Selbsterhaltung! Wenn gegen die Italiener so vorgegangen würd', wie es die schwarzen Rutenpolitiker aus Haß gegen das italienische Volk und sein einheitliches Reich fordern und in solcher Rücksichtslosigkeit wie das „Grazer Volksblatt“, was bliebe ihnen denn übrig, als sich zu helfen, wie es eben geht?

Aber die schwarzen Seelen denken nicht bloß so lebenswürdig über die Italiener, sie nehmen auch den Deutschen gegenüber ganz und gar denselben Standpunkt des Hasses und der Rücksichtslosigkeit ein. Das beweisen sie durch ihr Bündnis mit den Slaven, denen sie zu allen ihren Erfolgen wider das Deutschthum in Oesterreich verholten haben. Wie bezüglich des östlichen Ufers der Adria denken sie auch bezüglich der deutschen Grenzbezirke in Böhmen und Schlesien. Die Deutschen sollen dort zurückgedrängt und vernichtet werden — ganz wie es auch die Tschechen begehren, damit niemand mehr „gierig“ von der anderen Seite der Grenzspähle herüber blicken werde — so könnte man die obigen Worte des „Volksblattes“ aus dem südlischen Oesterreich in das nördliche übertragen. Und das deutsche Volk in diesen Grenzgebieten? „Soll untergehen!“ rufen die schwarzen Politiker aus Haß gegen das deutsche Volk und das deutsche Reich, welche sich ebensowenig zur Wiederherstellung des weltlichen Papststaates verstehen wollen, als die Italiener geneigt sind, Rom herauszugeben. Haß gegen alles Deutsche und

alles Italienische, das ist ihre einzige Triebfeder! Oesterreich ist ihnen dabei nichts als ein Werkzeug, das man braucht, soweit es sich brauchen läßt.

Ganz anders sieht alles bei den Schwarzen aus, wenn es sich um die Slaven, welche man ja gegen Deutsch und Italienisch auszuspielen will, handelt. Tags darauf nach dem Vorhergehenden schrieb das „Grazer Volksblatt“: „Die Idee eines großslavischen Reiches ist nichts Schreckliches, vielmehr wäre ein Großkroatien unter österreichischem Scepter das mächtigste Bollwerk gegen den Panславismus.“ Ausgezeichnet! Ob aber die Großkroaten auch dem österreichischen Scepter sich unterwerfen wollten? Vorläufig machen die Kleinkroaten dem ungarischen Scepter genug zu schaffen, und im Uebrigen: siehe Serbien, das heutige sowohl, als das fantastische Großserbien. Aber das „Volksblatt“ findet selbst ein Haar in seiner „Theorie“ und meint, in der „Praxis“ sei der „slavische Separatismus ein Hemmschuh gegen panslavistische Gelüste“. Auch gut! Man sieht — die Slaven können machen, was sie wollen, die Clerikalen finden alles schön und herrlich.

## Rundschau.

[Ein Gesekentwurf über das Wandergewerbe.] Das Handelsministerium übermittelte den Handelskammern einen Gesekentwurf, betreffend den Betrieb von „Wandergewerben“ zur Begutachtung. Als Wandergewerbe würden den Bestimmungen dieses Gesetzes unterliegen: a) der Handel im Umherziehen ohne feste Verkaufsstätte und unter Mitführung von Waaren, und zwar: 1. mit Waaren ohne Unterschied (Hausirhandel); 2. mit rohen Natur-Erzeugnissen, welche zum täglichen Verbrauch dienen (Obst, Gemüse, Blumen, Getreide,

von Wien über Venedig nach Neapel, oder von Paris über Wien nach Pest, und durch Excursionen zu den Losoton und in die oft viele Meilen tief eingeschnittenen Fjorde würde sich die Reise noch bedeutend verlängern. Wegen der geringen Zahl von Theilnehmern konnte Herr Silberhuber nicht, wie im Jahre vorher, einen Separatdampfer mieten, sondern er sicherte sich die nöthigen Plätze auf einem der Touristen-Dampfer, welche in der günstigen Zeit der drei Monate, während welcher am Nordcap die Sonne nicht untergeht, dahin verkehren, und dabei alle jene Punkte berühren, die für die Fremden von Interesse sind. „Sverre Sigurdsson“ hieß unser Dampfer, ein schönes statliches Schiff von 1270 Pferdekraft, einer Fahrgeschwindigkeit von 10 Seemeilen per Stunde und einer Länge von 130 Schritten. Schön und komfortabel eingerichtet, bot es uns gute Schlafcabins für eine bis zwei Personen, während im eleganten Speisefalon für siebzig Personen Raum war. Auf Deck waren im Mitteltheile ein kleiner Damen-, ein Rauchsalon und Cabinen für die Kapitäne. Dazwischen blieb noch genügend Raum, um sich an Tischen zu gruppieren, und zu beiden Seiten des Schiffes konnten bequem zwei Personen promenieren. Die beiden Kapitäne waren von seltener Freundlichkeit und Gefälligkeit, und dieß darzutun, war häufig genug Gelegenheit. Auch

\*) Nach einem sieghaften norwegischen Könige.

(Nachdruck unteragt.)

## Eine Nordcap-Reise im Jahre 1888.

Erinnerungen eines Touristen aus Cilli.

(Fortsetzung.)

Thronthjem, die dritte Stadt Norwegens mit nahe an 30,000 Einwohnern, hat als Krönungsstadt der norwegischen Könige eine gewisse Bedeutung. Es besitzt in seinem Dome dem wir sofort unseren Besuch abstatteten, einen Schatz von hohem Kunstwerthe. Von außen macht er nur geringen Effekt, weil nach dem großen Brande im Jahre 1530 nur provisorisch ein großes, plumpe Dach aufgesetzt wurde, welches bis heute so verblieb. Im Innern dagegen wird in der Neuzeit rüstig gearbeitet und renoviert, und wir waren überrascht und entzückt von der Zartheit und Schönheit der architektonischen Formen. Namentlich ist der Chorabschluss von dünnen, zierlichen Säulen, die oben in Verästelungen auslaufen, eigenartig und lieblich anzusehen. Alle Verzierungen, sowohl hier als an Fenstern und Thürnen, sind ein Gemenge von gothischem und normanischem Style. Der ganze Bau ist aus einer Art grünen Sandsteines hergestelt. Der größere Theil des Domes ist noch unfertig, und es werden noch viele Jahre bis zu seiner Vollendung vergehen.

Thronthjem, das wir bei Regen durch-eilten, hat schöne, breite, meist gerade Straßen,

zumeist Holzhäuser in hübscher Ausstattung und mit gefälligem Delantrieb, eine freundliche, bergige Umgebung mit reicher Vegetation und vielen Landhäusern und Gärten. Wir besuchten das große Pelzgeschäft des Herrn Brun in der Strandgaden (Strandgasse), wo Eisbären, Polarfüchse, Eidergänse und anderes Gethier, zur reichen Ausstattung des Gemölbes das Material hergeben und wo von den fremdartigen Pelzstücken auch vieles gekauft wurde, denn es entpuppten sich allmählig einige aus der Gesellschaft als sehr wohlhabend, und sie wurden scherzweise „unser Barone“ genannt. Der Hafen ist groß, geräumig, mit Schiffen voll besetzt. Außen im Fjord befindet sich die kleine Insel Munkholmen mit armiten Festungswerken.

Nachdem wir im Hotel „Nordcap“ tagsüber ausgezeichnet verpflegt worden waren, begaben wir uns gegen zehn Uhr nachts, als noch Abenddämmerung herrschte, auf den zur Abfahrt bereiten Dampfer.

Hiermit begann die eigentliche Tour zum Nordcap, welche hin und zurück neun Tage währte. Es wurde dabei eine Strecke von 1270 Kilometer zurückgelegt, d. i. die ganze Breite von 63,27° bis 71,11°. Wenn man die Landkarte ansieht, macht man sich oft eine irrige Vorstellung über Entfernungen, und erst bei einem Vergleiche erkennt man die riesige Distanz. Die erwähnte Fahrt ist gleichzuachten einer Reise

freirenden Arbeitern besprochen wurde, und die letzte Nummer wegen eines Artikels, der die Durchführung jener ersten Confiscation: zum Gegenstande hatte.

[Eine Schule auf einer Alm.] Aus dem Canalsthal in Kärnten wird einem Wiener Blatte geschrieben: Eine Schule auf einer Alm gibt es in der ganzen Monarchie nicht. Die zumeist von Wenden benohnte Gemeinde Nggowitz soll jedoch in Wäldo dazu kommen. Die Injassen der genannten Gemeinde treiben nämlich ausgedehnte Schafzucht und verbringen daher sammt ihren schulpflichtigen Kindern die schöne Jahreszeit auf ihren Alpenweiden. Der Umstand, daß der Sch. Besuch während des Sommers in Nggowitz seit dem Bestande der Drischule trotz aller Ermahnungen und Abkrafungen fortgesetzt, ein höchst mangelhafter blieb, brachte die Schulbehörden zu dem Entschlusse, den Nggowitzern zu einer Almichule zu verhelfen, damit deren Kinder auch während des mehrmonatlichen Aufenthaltes auf den Alpenweiden des Unterrichtes nicht entbehren.

[Diebstahl.] Am 17. d. Mts. wurde dem Peter Sagoritsch, Besitzer in Salopate bei Sachsenfeld, aus seinem Wohnzimmer von noch unbekanntem Thäter ein Betrag von 300 K. entwendet.

## Theater, Kunst, Literatur.

\* Wie bedeutend für die erzählende Literatur unserer Zeit das Lokalkolorit ist, das behätigt sich aufs neue durch die Vergleichung der vorzüglichsten Romane und Novellen, die uns in dritten Bande (die Hefte 10—13 umfassend) des Jahrganges 1888/89 der Großstadt Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) geboten werden. Spiegelt Marco Prociners groß angelegter Roman „Jonel Fortunat“ die lebensschäftlich bewegte Eigenart modern rumanischen Lebens wider, so vertritt uns die geistvolle Novelle „Uns Geld“ von A. von Klinkowström in das äußerlich blendende, innerlich an dem Mißverhältnis zwischen hochfliegenden Ansprüchen und reduzierten Mitteln krankende Leben gewisser Berliner Kreise. „Lucifer“, eine Musikantengeschichte von F. von Kayff-Effenther, trägt spezifisch wienerische Färbung, während uns Kofenthal-Boninis Nordsee bad-Novelle in das bunte Getriebe am Strande von Borkum versetzt, und die psychologisch scharf gezeichnete Novelle „Zwei Menschen“ von Claus Lehren sich hauptsächlich in der ursprünglich gesunden, aber gleichwohl von geistigen Krankheitskeimen nicht verschonten Atmosphäre eines norddeutschen Rittergutes abspielt. Ohne Zweifel wird der demnächst beginnende neue Jahrgang dieses ebenso gebiegenen als billigen Weltblattes (jedes Heft kostet nur 1 Mark) demselben wie bisher immer wachsende Ausbreitung sichern, die ihm im Interesse der Pflege einer wahrhaft ansprechenden und veredelnden Familienlektüre nur zu wünschen ist.

## Volkswirtschaft.

[Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien 1890.] Unter der zahlreichen Gruppen, in welche naturgemäß eine derartig groß angelegte Ausstellung zerfallen muß, nimmt die Gruppe der Hilfsmittel für den Wirtschaftsbetrieb einen der ersten Plätze ein. Denn hier kommen alle jene Bestrebungen zur sichtbaren Anschauung, welche gemacht wurden, die Erträge der Pflanzens- und Thierproduktion zu steigern und von schädlichen Einflüssen von außen her zu bewahren, abgesehen davon, daß gerade auf diesem Gebiete die letzten Jahre mannigfache Fortschritte gezeitigt haben. Ramentlich von Seite der Kleinwirthe auf deren zahlreichen Besuch die Ausstellung sicher rechnen kann, dürfte dieser Gruppe die größte Beachtung geschenkt werden, und die in diesen Kreisen noch viel zu wenig gewürdigte Verwendung von Kunstbügeln und Kraftfuttermitteln hiedurch an Ausdehnung gewinnen, so daß die ausstellenden Producenten all dieser Hilfsmittel eine Vermehrung ihres Conumentenkreises durch die Ausstellung zu erwarten haben. Um die Landwirthe Oesterreich-Ungarns auch mit den ausländischen Erzeugnissen bekannt zu machen und dieselben im Interesse einer gesunden Concurrenz über ausländische Bezugsquellen zu orientiren, ist die

Ausstellung dieser Gruppe eine internationale. In drei Classen soll das reichste Material zur Schau gebracht werden: 1. Handelsfabrikate, 2. Kunstbügler, 3. Chemische Producte für Land- und forstwirtschaftliche Zwecke. Der Vorstand der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation Dr. Emerich Weigl als Obmann, sowie der Schriftführer dieser Gruppe Dr. Theodor R. von Weinzierl sind bereitwillig erdört, nähere Auskünfte zu erteilen. Eine rege Betheiligung, insbesondere des Auslandes ist sehr zu wünschen.

[Die Localbahn Weiz-Gleisdorf] wird morgen, Sonntag, dem allgemeinen Verkehre übergeben.

[Ein neues Fahrradahn-Projeet.] Der Fabrikbesitzer Trossil in Würzschlag beabsichtigt, von der Station Semmering der Südbahn eine Fahrradbahn zunächst nach dem allen Touristen bekannten Hotel „Erzherzog Johann“ und in weiterer Fortsetzung bis zum Schüler-Schießhause auf dem Sonnenstein zu erbauen. Die Vorarbeiten zur Durchführung des Projectes sind, wie das „Oberfeirerblatt“ mittheilt, bereits im Zuge.

## Wäder und Sommerfrischen.

[Cur- und Fremdenliste der Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn.] Frau Sofie Bivarits, Kaufmannswitwe, und Frau Marie Mik, Hauptmannswitwe, aus Neusch in Ungarn. Herr Josef Dr. Quarantotto, Böhrenotar, mit Familie und Erzieherin Frau Adele Benoit, aus Triest. Herr Dr. Alexander Fraenkel, Advocat und Gerichtsbeurtheiler, aus Budapest. Frau Madelaine Klun Kaufmannsgattin, mit zwei Töchtern, aus Agram. Frau Helene Stiene, Kaufmannsgattin, mit Fräulein Elise Hutter, Kaufmannstochter, aus Klausenburg. Frau Anna Fischer, Baunternehmergattin, mit Fräulein Tochter, aus Agram. Frau Jenny Maschinger, Kaufmannsgattin, mit Töchtern, aus Groß-Kanizja. Frau Amalie Grünhut, Weingroßhändlersgattin, aus Agram. Herr Dr. Andreas Halmoth, k. k. Curialrichter beim k. k. ungarischen obersten Gerichtshof, mit Frau Schwiegermutter, Fräulein Tochter und Herrn Sohn, aus Budapest. Frau Ursula Jager, Kaufmannsgattin, aus Laibach. Frau Markus Schön, Kaufmannsgattin, aus Ghöngöds-Mellék. Herr Jacques Kohn, Kaufmann, mit Frau Gemahlin und drei Kindern, aus Wien. Herr Josef Gaar sen., Haus- und Realitätenbesitzer, aus Nieggersburg. Herr Josef Gaar jun., Kaufmann, aus Nieggersburg. Herr Luigi Sappenshofer, Privat, aus Görz. Frau Eugenie Wohlmuth, Private, aus Wien. Frau Julie Taghauer und Frau Babette Deutsch, Kaufmannsfrauen, aus Groß-Kanizja. Herr Gabriel Gjurgjevic, Gutsbesitzer, aus Kanizja bei Zagorien. Herr Josef Preußner, k. k. Rath, mit Fräulein Schwester, aus Budapest. Frau Henriette Sterzi, geb. von Diegovich, Oberstleutenantsgattin, mit Söhnchen und Erzieherin, aus Klotovez. Frau Luise Ehrenfeld, Bäckersgattin, aus H. intsch. Frau Leonore von Schwaabe, Private, mit Söhnchen und Fräulein Ida Noesner, aus Budapest. Herr Dr. Julius Bartha, Bürgerchuldirektor, mit Frau Gemahlin, aus Alts-Lendba. Frau Netti Herrmann, Kaufmannsgattin, mit Fräulein Tochter und Herrn Sohn, aus Eßegg. Hochw. Herr Anton Lesak, k. k. M.-Pfarrer, aus Graz. Herr Arthur Schattentrost, Mediciner, aus Wien. Herr Josef Kurmits, Gastwirth, aus Szarvaslak. Herr Albert Weinberger, Advocat, aus Ungvár. Herr Med.-Dr. Ludwig Wendl, Arzt, aus Fünfkirchen. Herr Ignaz Grünhuth, Advocat, mit Herrn Sohn Elemér, aus Pécs. Herr Joachim Schapringler de Geopreg, Privat, aus Fünfkirchen. Herr Karl Boronkay, Hauptschullehrer und Herr Moriz Altmann, Turnlehrer, aus Groß-Kanizja. Frau Netti Kollensza, Privat, aus Nadersburg. Herr Hans Steger, Hausbesitzer, aus Graz. Frau Maria Loree, mit Fräulein Tochter, aus Krupina. Herr Max Raschitz, Kaufmann, mit Fräulein Tochter, aus Triest. Herr Dr. Emil Theurell v. Bonor, Universitätsprofessor, mit Frau Gemahlin und Tochter Fräulein Wilma v. Méháros, aus Budapest. Frau Karoline Köster, Singspiel-Directorin, mit Gesellschaft, aus Graz. Se. Exc. Herr Emil David Edel von Rhonsfeld, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, mit Frau Gemahlin, aus Sarajevo. Frau Ida Deutsch, Kaufmannsgattin, mit

zwei Kindern, Bonne und Köchin, aus Krupina. Herr Josef Bader, Handelsmann, mit Herrn Sohn, aus Fiume. Herr Graf Wilh. und Gräfin Gisela zu Westerbald-Gybenberg auf Schloß Freyenturn in Kärnten. Herr Denis Baron Hellenbach, k. k. Rittmeister im 12. Ulanenregiment, aus Klagenfurt. Herr Dr. Max Steiner, Advocat, mit zwei Söhnen, aus Agram. Herr Jakob Mathian, Realitätenbesitzer, aus Oberhirscha bei Laibach. Herr G. Commercy, Rentier, mit Frau Gemahlin, aus Paris — angekommen am 16. Juli — verspätet angemeldet. Herr Karl Wimberger, Fuhrwerks-Unternehmer und Hotelbesitzer, aus Wien. Herr Eduard Frank, Privat, mit Frau Gemahlin, aus Budapest. Fräulein Irma und Ottilie v. Karolyi, aus Tautschach in Kärnten. Frau Kathi Breuer, Kaufmannsgattin, mit Söhnchen, aus Budapest. Herr Med.-Dr. Alois Valenta, k. k. Regierungsrath und Professor, aus Laibach. Herr S. Goldschmidt, Geschäftsmann, mit Frau Gemahlin, aus Wien. Herr Christof Kolb, Privat, mit Frau Gemahlin, aus Wien. Herr Dr. L. Karl Moser, Privat, und Herrn Karl Maurer, mit Sohn, aus Triest. Herr Med.-Dr. Anton Werle, kaiserl. Rath, aus Graz. Herr Ludwig Fuhrmann, Großfuhrmann, aus Penzing bei Wien. Frau Eduard Braun, Bureauchefs-Gattin, aus Arab. Herr Sigmund Almási, Kaufmann, aus Budapest. Herr Giuseppe Genelli, Kaufmann, aus Görz. Herr Vladimir Bogdanovic, k. k. Statthalterei-Secretär, mit Frau Gemahlin, aus Zara. Herr Dr. Karl Szolbos, Sparcassabeamter, mit Frau Gemahlin, aus Budapest. Herr Laz Samu, Kaufmann, aus Budapest. Frau Dr. Alexander Weiß, Advocatensgattin, aus Trencsin. Herr Emanuel Schreiber, Gastwirth, aus Sudaovina. Herr Graf Johann Schioppo, Rentier, mit Frau Gemahlin, aus Verona. Frau Miller Oradovits, aus Schabaz. Herr Alexander Paupie, Ingenieur, aus Budapest. Herr Raffaele Morbo, Gutsbesitzer, mit Frau Gemahlin und Herrn Sohn, aus Triest. Herr Dr. Paul Monti, k. k. Oberlandesgerichtsrath, mit Frau Gemahlin, aus Triest.

## Zuntes.

[Von den Höfen.] Kaiser Franz Josef hat am Dienstag Gasten verlassen, um sich nach Fischl zu begeben, wo der Monarch bis zum 7. August bleibt, um dann am 11. von Wien die Reise nach Berlin anzutreten. — Kaiserin Elisabeth wird Mitte Novembers in Corsu erwartet. In ihrem Antrage hat Freiherr von Warsberg, der Bruder des vormaligen österreichischen Consuls in Corsu, die Villa Braila derselbst für anderthalb Millionen Franken angekauft, welche gegenwärtig zur Winterresidenz für die Kaiserin umgebaut wird. — Kaiser Wilhelm trifft am 2. August mit einer Flotte von zehn Kriegsschiffen in England ein, verbleibt dort bis zum 8. August, und statet auf der Rückreise wahrscheinlich dem König der Belgier einen Besuch ab. — Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen von Wales und Braut des Lords Fife, muß auf die Thronfolge verzichten, da es sonst geschehen könnte, daß Lord Fife der Vater des künftigen Königs von England würde. — Der Besuch des Kaisers Alexander von Rußland in Berlin steht nunmehr für den 22. August in bestimmter Aussicht.

[Im Befinden des Fürstbischöfes von Wien, Cardinals Ganglbauer] ist eine derartige Besserung eingetreten, daß er am letzten Sonntag in seiner Hauskapelle zur Ober-St. Veit wieder eine Messe lesen konnte.

[Der preussische Offizier] wurde, wie die „Tägl. Rundsch.“ mittheilt, von Voltaire bereinigt mit folgenden Versen geschilbert:

„Aimer son roi, le devoir et la patrie,  
Sacrifier son bien, sa santé et sa vie,  
Tourmenté par des foux, chicané pour un rien —  
Voilà le vrai portrait d'un officier prussien.“

Das citirte Blatt meint hiezu, daß diese Beschreibung, von dem „foux“ und dem „rien“ abgesehen, von scharfer Beobachtung zeuge und noch heute ihre Gültigkeit habe.

[Die folgende Schilbbürgerge-  
richte] wird aus einer kleinen Gemeinde des  
Böhmerwaldes gemeldet: Ein neuer Gemeindevogel  
soll angelegt werden. Der Geometer kommt, richtet  
den Weg und steckt ihn mit Mühe und Anstrengung  
durch Pflöcke ab. Das Werk ist vollendet, der  
Geometer begibt sich zum Gemeindevorsteher und  
sagt: „Jetzt bitte ich, geben Sie Acht, daß die Pflöcke  
über den Sonntag nicht gestohlen werden.“ — Am  
Montag kommt der Geometer wieder. Siehe da:  
die Pflöcke sind fort. Der Vorsteher hatte sie, da-  
mit sie nicht gestohlen würden, im Gemeindepfand  
aufbewahren lassen!

[Eine seltsame Vorstellung.] In  
einem Badeorte, stand eines Tages der bekannte  
Schauspieler K. blaubernd mit seinem Berufsge-  
nossen B. auf der Straße, als der König eines benachbar-  
ten Staates, der sich einige Zeit im Bade aufhielt,  
des Weges kam. Die beiden Künstler zogen ehr-  
fürchtvoll ihre Hüte. Der leistungsfähige König, welcher  
den Schauspieler K. persönlich kannte, rebete den-  
selben nun in gnädiger Weise an, ohne Herrn B.  
zu beachten, der es trotzdem nicht für nöthig hielt,  
sich Bescheiden zurückzuziehen. Da sagte Herr K.  
plötzlich zu dem Könige: „Ich weiß nicht, ob sich  
die Herren kennen, Herr Schauspieler B., — der  
König von . . . .!“ — Was der König von  
. . . . darauf sagte, wird nicht mitgetheilt.

[Aus der Kinderstube.] In einer  
Familie gab es am Abend für die Kinder Spiegel-  
eier. Die größeren bekamen zwei, der kleine Otto  
jedoch von der auch unter dem Namen Ophelia  
bekannten Speise nur eins. Darüber zog er das  
Mäulchen trumm und sagte: „Mama, hat denn  
mein Ophie nur ein Auge gehabt?“

[Aelter.] Frau: „Es ist sonderbar, lieber  
Mann, daß dein Kopfhaar bereits grau geworden,  
während dein Bart noch ganz schwarz ist.“ Mann:  
„Ja, mein Kopfhaar ist auch um zwanzig Jahre  
älter.“

[In der Schule.] Lehrer: „Was ist „Et“  
für ein Wort?“ — Schüler (zögernd): „Ein Haupt-  
wort.“ Lehrer: „Welchen Geschlechts?“ — Schüler  
sämeig. — Lehrer: „Ist es männlichen, weiblichen  
oder sächlichen Geschlechts?“ — Schüler: „Das  
dann man erst wissen, wenn es ausgebrütet ist.“

**Farbige Seidenstoffe von 60 Kr. bis**  
zu 7.05 v. Meter — glatt und gemustert (circa 2500 versch. Farben  
sind Definit) — verleiht robust- und säureweiss. und zollfrei  
das Fabrik-Depot G. Heineberg (S. und A. Postamt), Büch-  
Müller umgebend. Briefe kosten 10 Kr. Porto. 13

**In der heissen Jahreszeit**  
kann als das beste und zuträglichste  
**Erfrischungs- und Tischgetränk,**  
welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder  
Fruchtsäften besonders geeignet, empfohlen werden

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

Derselbe wirkt kühlend und lebend, regt den  
Appetit an und befördert die Verdauung. Im Som-  
mer ein wahrer Labetrunk.

**KWIZDA'S**  
**Gichtfluid**  
altbewährtes Hausmittel.

Preis ö. W. fl. 1.— Nur echt mit obenstehender  
Schutzmarke. Zu beziehen durch alle Apotheken;  
tägl. Postversendung durch das Hauptdepot: Kreis-  
Apotheke Korneuburg bei Wien. 510 1

**Ein Lehrjunge**  
deutsch und slovenisch sprechend, mit guten Schul-  
zeugnissen, wird sofort aufgenommen in der Gemischt-  
warenhandlung des **Math. Maitzen** in Taffer.  
592—2

**Eine silberne Remontoiruhr**  
ist auf dem Wege von Weichselstätten bis Cilli, an  
einem kurzen schwarzen Seidenbande hängend, ver-  
loren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, die-  
selbe gegen Finderlohn in der Exp. d. Pl. abzugeben.

**Sparcasse-Kundmachung.**

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-  
wahrung, resp. in's Depôt:

**Staats- und Banknoten,  
Gold- und Silbermünzen,  
Werthpapiere des In- und Auslandes,  
Cassenscheine und Einlagebücher von Sparcassen  
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse  
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

**Die Direction.**

Als **Nebenstelle der österr.-ungar. Bank** übernimmt die Sparcasse der  
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankkassa  
Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

**Radeiner**  
reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei **harnsaurer Diathese**  
(Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krank-  
heiten des **Magens, Harnsystems**  
(Niere, Blase) chron. **Katarrh**  
der **Luftwege, Hämor-  
rhoiden u. Gelb-  
sucht**

Versuche von **Dr. Garron, Bi-wanges, Cantani**  
haben bewiesen, dass das **kohlensaure Lithion**  
das **grösste Lösungsvermögen bei harnsaurer**  
**Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen**  
**Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn erklären**

Als **Erfrischungs-  
Getränk mit Wein oder**  
**Fruchtsäften und Zucker ge-  
mengt, erfreut sich der Radeiner all-  
gemeiner Beliebtheit.**

**Curort Radein**  
Sauerbrunn und  
Eisenbäder,  
besonders wirksam  
bei: **Gicht, Harn-  
leiden, Blut-  
armuth, Frauen-  
krankheiten und**  
**Schwäche-  
zuständen etc.**  
Billig Aufenthalt.  
Prospect gratis.  
Über Curort in  
Sauerwasser-Ver-  
sandt von der  
Direction des Cur-  
ortes **Radein**  
(Steiermark).

**Neuheit! Drehbilder!**  
Unterhaltend für Jung und Alt  
Papierhandlung Joh. Rakussek.

**Martin Urschko, Bau- und Möbeltischlerei**  
**CILLI, Postgasse 29.** 460-0  
Niederlage von k. k. priv. **Metallsärgen** aus Wien.

Lager aller Grössen **Holzsärge, hochelegant, neuester Art.** — Preise gegen früher um fl. 5.—  
per Stück billiger. — Reichste Auswahl in **Möbeln** zu **staunend billigen Preisen.**  
Ferner mache ich die Herren **Baunternehmer** und **Bauherren** auf meine Erzeugung in **Fenster** und  
**Thuren** mit ganz neuem praktischen Verschluss aufmerksam und halte von denselben die verschieden-  
artigsten Musterstücke stets am Lager. — Uebernahmen von der kleinsten bis zur grössten **Bauarbeit**,  
**Tschler- u. Schlosserarbeit** werden stets auf das Solideste bei möglichst billigen Preisen ausgeführt

**Erster und elegantester  
Herren- und Damen-Frisir-Salon**  
**Johann Warmuth**  
28 Postgasse CILLI Postgasse 23.

Reichhaltigstes Lager in Zöpfen aller Art, Stephaniewellen  
**Parfümerien, Kölnwasser**  
**Herren- und Damen-Frisir-Bürsten.**  
Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.

**Eleganteste Damenfrisuren.**

für Schulbau-Abapirungen in Wölsdorf ein nothwendiger Betrag bewilligt und der Gemeinde Widstahl eine Bauubvention gewährt. Ferner wurde die Errichtung einer zweiten Classe an der zu eröffnenen Schule in Eisenberg unter Beschränkungen beschlossen, die erforderlichen Mittel zur Erhaltung dieser Anstalt wurden bewilligt und der Schule in Lobritz Unterstüßungen für arme Kinder zugewendet.

**Locales und Provinciales.**

**Die Streikbewegung.**

Die bei dreihundert Köpfe zählende Knappschafft von Grafnigg und die etwa hundert Mann starke Arbeiterschaft des Kohlenwerkes in Distro sind dem von den Vergleuten in Sagor und Trifail gegebenen Beispiele gefolgt und haben gleichfalls die Arbeit eingestellt. Nach Grafnigg hat sich Herr Commissär Tax begeben, wo gestern morgens auch Herr Berggrath Niebl eingetroffen ist, und sind nun auch dort und in Distro die Ausgleichsverhandlungen im Gange. Die von uns bereits in den letzten Nummer angekündeten Detachirungen von Truppen aus Laibach sind inzwischen erfolgt, und alle Orte, wo Streike ausgebrochen, sind in einer Weise mit Militär besetzt, daß Ausschreitungen der feienden Arbeiter kaum zu besorgen sind. Wir stellen mit Befriedigung fest, daß sich die Streikenden meist ruhig verhalten, und daß sie die Feuerwachen bereitwillig beistellen. Es thäte uns im Interesse der Knappen leid, wenn dem anders wäre, denn es ist Thatsache, daß mehrere kleinere Werke bei dem Betriebe kaum ihre Rechnung finden, und daß man sich — nicht etwa aus Mangel, sondern weil es unter gewissen Umständen unabweislich wäre — entschließen müßte, den Betrieb einzustellen. Wir verzichten darauf, diejenigen Werke zu nennen, wo solches zu gewärtigen ist; die Arbeiter wissen es wahrscheinlich ebenso gut wie wir, und sie werden sich vielleicht in der Ueberzeugung finden, daß die Forderungen nicht allzusehr in die Höhe geschraubt werden dürfen, und daß es noch immer besser ist, einen kleinen Verdienst zu haben, als gar keinen. Andererseits wird es dem taktvollen Eingreifen der Regierungsvertreter zweifelsohne gelingen, von den Eigentümern der Werke innerhalb der Grenzen der Möglichkeit Zugeständnisse zu erwirken. Die Vergleute haben ja wirklich kein benedictwerthes Loos. In Grafnigg wollten am Donnerstag die Streikenden die Förderung der von Distro kommenden Kohle hindern, doch gelang es dem Herrn Commissär Tax, sie hievon abzuhalten. Zu besonderer Genugthuung hat allgemein die Nachricht gerichtet, daß sich die Arbeiter der Fabrik von chemischen Producten des Herrn R. v. Gopletz in Grafnigg der Lohnbewegung nicht angeschlossen haben. — Am Buchberg herrscht noch vollständige Ruhe.

Aus Trifail liegt uns vom Gontigen folgender Bericht vor: In der Streikbewegung der hiesigen Vergleute ist eine Wendung zum Besseren noch nicht eingetreten. Es ist nunmehr bekannt, daß die Knappen, nebst einigen nebensächlichen Forderungen bezüglich der Wohnmiethen, der unentgeltlichen Verabfolgung von Del für den Grubenbedarf etc., eine sechzigprozentige Lohnhöhung verlangen. Diesen hochgespannten Forderungen gegenüber bewilligte aber der Verwaltungsrath in Wien nur eine achtprozentige Lohnhöhung. Gestern wurde den Knappen diese Entscheidung bekanntgegeben mit der Weisung, daß sich Samstag jeder einzeln zu erklären habe, ob er mit der bewilligten Lohnhöhung weiter arbeiten wolle oder nicht. Nach der Verlinkung dieses Verwaltungsrathsbeschlusses erklärte die versammelte Knappschafft, die Arbeit mit dem geringen Zugeständnisse nicht aufnehmen zu wollen, verhielt sich aber sonst ruhig, so daß das Militär, welches bereits am 24. nachts um halb elf angekommen war, nicht einzuschreiten brauchte. Außer zur Bewachung der Pulvertürme trat das Militär noch nicht in Action. Es ist daher auffällig, daß der von der Cementfabrik erbetene, und auch zugesicherte militärische Schutz für die Ermöglichung der Verladung dringender Cementsendungen, insbe-

sondere für Bauzwecke der Südbahn, nicht beige stellt wurde. Der außerordentlichen Dringlichkeit wegen wurde gestern der Versuch gemacht, die Cementverladung mit Leuten aufzunehmen, welche von der Bahn beige stellt wurden, und das Streikcomité hatte die dankenswerthe Rücksicht, die Verladung nicht zu stören, wodurch die gewünschte, militärische Bewachung allerdings entbehrlich wurde. Heute, Samstag, sollten sich die Knappen, wie bereits erwähnt, einzeln erklären, ob sie die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Bis zur Stunde erschien aber noch keiner zur Abgabe dieser Erklärung. Es ist daher auch nicht abzusehen, wann die Streikbewegung ihr Ende finden werde.

Wie uns aus Trifail weiter berichtet wird, wurden daselbst sechzig Arbeiter in Haft genommen. Sie sollen nach Gills gebracht und hier interniert werden. Zum Empfang der Häftlinge, welche mit dem Abendpostzuge in Gills anlangen, sind geeignete Vorkehrungen bereits getroffen.

Aus P r a g erhalten wir folgenden, von heute datirten Drohbericht: „Der Streike im hiesigen Kohlenwerke dauert fort. Dank der anwesenden Truppe und dem äußerst taktvollen Auftreten des Herrn k. k. Commissär Tax wird jedoch dessen baldiges Ende erhofft. Herr Commissär Tax veranlasste die Verhaftung von acht Rädelführern trotz der Gegenwart und der Opposition der streikenden Arbeiter, und er gieng hiebei mit ganz besonderer Umsicht vor.“

Man schreibt uns aus Sagor mitern 26. d. Mts.: Der vorgefrigte Tag war ganz danach, als hätten sich Himmel und Erde verschworen, Sagor zu vernichten. Regenguß folgte auf Regenguß, die Wildbäche richteten Verheerungen an, wie sie seit Menschengedenken hier nicht vorgekommen sind, und insbesondere schwoll der Mediabach zu einem mächtigen Strom an, der mehrere Arbeiterhäuser wegzuschwemmen drohte. Die ebenerdigten Räumlichkeiten derselben mußten geleert werden, die Einrichtungsstücke schwommen im Wasser, und mit knapper Noth gelang es einem überzeten Arbeiter, zwei mit dem Elemente kämpfenden Arbeiterfrauen und einem Manne das Leben zu retten, während ein Knabe ertrank. Ein großer Theil der umliegenden Wiesen und Felder war unter Wasser gesetzt; es hatte sich ein förmlicher See gebildet, und die Bezirksstraße wurde in der Länge von etwa 20 Meter abgerissen, so daß der Wagenverkehr mit dem Bahnhofe bis heute unterbrochen war und nur durch Benützung des Reserwegeleises der Werksbahn die Verbindung mit der Station aufrecht erhalten wurde, und daß die Abreisenden durch das süßliche Wasser waten mußten, um zum Bahnhofe zu gelangen. Mit dem Sitzuge kam auch wieder der Herr Bezirkshauptmann aus Littai an, der, nachdem am selben Nachmittage aus Laibach ein Bataillon Infanterie eintraf, sein Quartier ebenfalls in Sagor aufgeschlagen hat. Da die streikenden Knappen sich musterhaft ruhig verhielten, ist man auf die Ankunft des Militärs nicht gefaßt gewesen, und mußten in Eile die Schullocalitäten der Volksschule zu Töplitz und Sagor, und auch das Schulzimmer des deutschen Schulvereines geräumt werden, um die Mannschafft, für welche Strohlager auf den Fußböden hergerichtet wurden, unterbringen zu können, während die Offiziere theils im Gewerkehause, theils in Privathäusern Wohnung nahmen. Die Sprengmittelmagazine werden jetzt von je vier Mann bewacht. — Sagor und die Gewerkschafft bieten ein ungewöhnliches Bild regen militärischen Treibens. Seit dem Jahre 1866 kam Aehnliches nicht vor. Die freigewordene Schuljugend unlagert den provisorischen Exerzierplatz, und ebenso liefert die streikende Knappschafft viele Zuschauer, denen das ungewöhnliche Schauspiel eine angenehme Zerstreuung ist. Am gestrigen Nachmittage bewegte sich wieder der ganze Zug der feienden Knappen in Ordnung und Ruhe zum Directionsgebäude, allwo ihnen nahegelegt wurde, sich mit dem Lohne von 85 kr. für die Schicht von zwölf Stunden für Pauer und ohne Anspruch auf Müßholbergütung

zufrieden zu geben und die Arbeit bis längstens Montag, den 29. Juli aufzunehmen, oder aber an diesem Tage zur Abrechnung zu kommen, wodurch selbstverständlich auch jeder Anspruch auf die Bruderlabe erlöschte. Die Bergarbeiter antworteten einstimmig, unter solchen Verhältnissen nicht existieren zu können, und zerkreute sich hierauf der Zug wieder in aller Ruhe. Nachdem die Centrale der Trifailer Kohlen-gewerkschafft wiederholt verlauten ließ, daß ihr der Betrieb des Sagorer Werkes keinen Gewinn bringe und Herr Oberinspector Draß nach telegraphischen Weisungen aus Wien keine weiteren Zugeständnisse an die Arbeiter machen kann, so wird, wie Herr Oberinspector Draß versichert, das ganze Werk Sagor nach der Abrechnung der Knappen eingestellt und werden die Kohlen-gruben eventuell unter Wasser gesetzt. Inwiefern sich diese Versicherung des Herrn Oberinspectors Draß erfüllen wird, werden die nächsten Tage lehren.

Von anderer Seite werden wir aus Sagor am Aufnahme der folgenden, den Bericht unserer letzten Nummer ergänzenden Mittheilungen ersucht: Schon seit etwa sechs Wochen zeigten einige Arbeiter, beiläufig ihrer zehn, eine gewisse Unzufriedenheit, und sie versuchten auch andere aufzuheben. Am 20. d. Mts. fand der provisorische Schichtmeisterwechsel statt, und da erschien eine Deputation bei Herrn Director Wrieffing mit der Bitte, wenn unter dem Personale die Ruhe wieder hergestellt werden solle, die Hezer ehestens zu entfernen. Der Director versprach, den Wünschen der Arbeiter nachzukommen, ermahnte sie, ruhig zu sein, und tröstete sie bezüglich des Schichtmeisterwechsels damit, daß Zereb nur beurlaubt sei. Er versicherte ferner, die gleichzeitig vorgebrachte Bitte um Lohnerhöhung bei dem Verwaltungsrathe bestens zu befürworten. Die Deputation versprach ihrerseits, daß sich die Knappschafft ruhig verhalten und daß sie keinen Streik inscenieren werde. Die Deputation bestand aus dem besten Theile des Personales, und es ist demnach umso räthselhafter, daß sich auch diese Arbeiter einen Tag nachher den Hezern angeschlossen, und daß in die Deputation, welche die Ausgleichsverhandlungen führen soll, auch drei der ärgsten Hezer gewählt wurden. Schichtmeister Zereb ist nicht, wie ein Grazer Blatt berichtet, entlassen, sondern nur vom Dienste suspendiert worden.

Der Nachmittags-Postzug brachte aus Trifail unter entsprechender, von einem Offizier befehligter Bedeckung 75 streikende Arbeiter, welche dem Kreisgerichte Gills eingeliefert wurden, weil die Gefängnisse des Bezirksgerichtes Tüffer für eine solche Zahl nicht ausreichen. Die Häftlinge sind größtentheils jugendliche Leute von höchst harmlosem Aussehen. Sie wurden auf dem Bahnhofe von einer Abtheilung Militär erwarret.

[Personalmeldungen.] Dem Polizeiobercommissär Josef Maurer in Graz wurde anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den Ruhestand das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen, und der Frau Anna S i c k l e r in Marburg gestattet, das ihr verliehene päpstliche Ehrenkreuz Pro Ecclesia et Pontifice anzunehmen und zu tragen. — Zum Director der Tabakfabrik in Klagenfurt wurde Franz T i c h l e r, Verwalter der Tabakfabrik in Zwittern, ernannt. — Die Stadtarztstelle in Friedau wurde dem Dr. Julius M ü h l b a c h e r, derzeit in Tarvis, verliehen. — Die Leitung des Postamtes in Friedau hat nach dem von derselben zurückgetretenen Herrn Urban M a r t i n z, der das Amt durch volle 40 Jahre musterhaft versehen hat und vom Kaiser auch mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde, dessen Tochter, Fräulein M i z i M a r t i n z, übernommen. — Zu Bleiburg fand am Mittwoch die Trauung des Hofrathes Leopold G r a f G o e s s mit der Gräfin M a r i a n n e T h u r n B a l f a s s i n a statt. [Der römische Mosaikboden.] der vor Kurzem auf dem Baugrunde der Frau Pauer neuer bloßgelegt wurde, ist bereits in Sicherheit gebracht und vorläufig im Giltier

Localmuseum aufbewahrt worden. Der Vorgang der bei der Hebung desselben angewendet ward, ist keineswegs neu, aber er dürfte nicht oft so vollständig zum Ziele führen, wie es hier geschehen ist. Der Mosaikboden wurde zuerst mit einer Schichte Leim überzogen, dann mit starker Leinwand belegt, hierauf unterwärts vom Grunde losgelöst, mit einem Bretterboden unterfahren und in vier Theilen gehoben. Die Proceßur, welche, wie erwähnt, glücklich gelang, ist dieselbe, die vor einiger Zeit bei der Loslösung des Mosaikbildes der Minerva neben dem österreichischen Museum in Wien zur Anwendung kam, und sich auch dort bewährt hat. Durch die Gewinnung dieses schönen Mosaikbodens ist unsere Stadt um eine Sehenswürdigkeit reicher, und manches hervorragende Museum mag uns dieselbe neiden. Der Musealverein hat sich durch seine That den Anspruch auf den Dank der Bewohnerschaft Gills im vollsten Maße erworben. Was den Ort anbelangt, wo der Mosaikboden endgiltig seinen Platz erhalten soll, so ist diese Frage noch nicht gelöst, doch dürfte man hierüber in kürzester Zeit schlüssig werden. Wie wir hören, soll auch das Columbarium, welches bei der Hebung des Bodens aufgedeckt wurde, erhalten werden und im Localmuseum zur Aufstellung gelangen.

[Volks-Tombola.] Nächsten Sonntag, d. i. am 4. August, findet nach einer Unterbrechung von zwei Jahren, die dritte Volks-Tombola zu Gunsten des Giller Stadtverschönerungs-Vereines statt. Es ist wohl zu erwarten, daß der Apell des genannten Vereines an die Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgebung geneigtes Gehör finden werde. Stehen ja doch die Schöpfungen desselben für Jedermann offen, freuen sich doch Alt und Jung, Reich und Arm, Vornehm und Gering, der Arbeiten, die der Verein mit zäher Ausdauer und großem Geschick im Interesse unserer Stadt und ihrer nachbarlichen Umgebung durchgeführt hat. Es ist in der That schon viel geschehen; allein fast noch mehr bleibt zu thun übrig, und wenn es geradezu erstaunlich ist, was der wackere Verein mit verhältnismäßig geringen Mitteln bereits geschaffen hat, so muß doch auch constatirt werden, daß gegenwärtig seine Geldmittel alle sind, und daß eine ausgiebige Unterstützung dringend noth thut. Es laufe also Jedermann nach Kräften Lose der Volks-Tombola, es fördere Jeder, der ein Herz für unsere aufstrebende Sannstadt hat, direct oder indirect die Lösung der Aufgaben des Vereines, es trage Jeder bei, die brave Leitung desselben mit Mitteln für neue Schöpfungen auszurüsten, und ihr damit das wohlverdiente Vertrauensvotum darzubringen, auf daß sie mit erneuerter Kraft und mit frischer Hoffnung der Zukunft entgegengehen könne.

[Die Gewerkschaft Storé] hatte am letzten Mittwoch einen schlimmen Tag, denn das Hüttenwerk wurde binnen zwölf Stunden nicht weniger als dreimal überschwemmt. Bekanntlich begann es am Abend vorher über Unterfeiermark in einer Weise niederzugehen, wie man es nicht oft erlebt, und das Unwetter, das nicht allein von Donner und Blitz, sondern auch von Stürmen und Wolkenbrüchen begleitet war, währte bis zum Mittwoch-Nachmittage, also ungefähr achtzehn Stunden. Der Unglückstag fing für das Hüttenwerk Storé damit an, daß um neun Uhr einer der beiden hohen Eisenschlote ungefähr in der halben Höhe abbrach, und daß die herabstürzende Hälfte das Dach des Kesselhauses durchschlug. Man nimmt an, daß durch den Sturm, der während der Nacht gewüthet hatte, eine der Ketten, mit welchen die Schlote verankert sind, zerissen worden war, infolge dessen der eine derselben dem Winde nicht mehr so widerstehen vermochte. Eine halbe Stunde später fand die erste Ueberschwemmung des Werkes statt, und zwar durch den Vojanski-Bach, der aus dem Graben hinter dem Werke kommt, und, nachdem er den Toplija-Bach aufgenommen, bei der Eisenbahnstation in die Wogleina mündet. Der Vojanski-Bach ist gewöhnlich so klein, daß man ihn, wie der Volksmund so sagen pflegt, austrinken könnte. Ueber die Nacht aber war

er mächtig angeschwollen, und um 1/10 Uhr vormittags verließ der Bach das tiefer eingeschnittene, theilweise mit gemauerten Escarpen versehene Bett, und eine ungeheure Flutwelle ergoß sich auf das Werk zu. Das Wasser war so plözlich gekommen, daß an eine Abwehr desselben nicht zu denken war, und wenn man auch da und dort in der Eile Miniaturdämme errichtete, um die Strömung abzulenken, die Fluth spottete derselben, setzte über sie hinweg und drang durch die Thore und durch die Fenster in das Walzwerk, das im Nu über einen halben Meter unter Wasser war. Man mußte, um die Stauung zu vermindern, die Werkstätte öffnen, und da ergoß sich denn die Wassermasse wie ein breiter Strom über den Hüttenhof und der Wogleina zu. Am Directionsgebäude zeichnete sich der Wasserstand bei dieser ersten Ueberschwemmung in einer Höhe von einem halben Meter ab, monach man sich eine Vorstellung machen kann, wie der Hüttenhof und das ganze Werk um diese Stunde ungefähr ausgesehen haben mögen. Natürlich drang das Wasser auch in die verschiedenen Defen, und um halb elf Uhr erfolgte eine Explosion, welcher einer der Gas-Schweißöfen zum Opfer fiel. Die Explosion wurde nicht etwa durch Gas herbeigeführt, denn die Gasleitung war sofort abgesperrt worden, sondern dadurch, daß das in die heißen Kammern eingedrungene Wasser ungeheuer viel Dampf erzeugte, so daß der Ofen nicht zu widerstehen vermochte. Die Explosion war so stark, daß an einer Stelle die hohe Decke der Hütte durchgeschlagen wurde und daß von dem ganzen Schweißofen heute überhaupt nichts mehr zu sehen ist, als ein Haufen Ziegel. Merkwürdig ist es nur, daß von den Arbeitern, die in gewöhnlicher Zahl zugegen waren, kein einziger verletzt wurde. In der Gießerei wollte man, als die Ueberschwemmung eintrat, eben mit dem Guße beginnen; die Sachen waren bereits eingeformt, und der Cypolofen sollte gerade in Thätigkeit gesetzt werden. Wäre die Ueberschwemmung um wenige Minuten später erfolgt, es hätte großes Malheur gegeben. So aber wurden lediglich die Formen zerstört. Das Wasser hatte sich nach einiger Zeit verlaufen, und man war schon daran, den in allen Theilen des Werkes reichlich zurückgebliebenen Schlamm zu beseitigen, als etwa um 1/11 Uhr nachmittags die zweite Ueberschwemmung seitens des Bajanskibaches erfolgte. Das Wasser drang in die Puddelhütte und in den Gaserzeuger, füllte die Generatoren des letzteren auf drei Meter hoch, und es war dabei die Gefahr einer Gas-Explosion keineswegs ausgeschlossen. Der in den schleunigen Vorkehrungen, welche Herr Director Jellek traf, wurde dieselbe jedoch verhütet. Bei dieser zweiten Ueberschwemmung wurde ein zweiter Gas-Schweißofen deformirt, so daß er vollständig umgebaut werden muß. Am Spätmittage trat die Wogleina aus, welche bekanntlich an der Vorderseite des Hüttenwerkes vorbeifließt, und das sonst so ruhige Flüßchen wälzte solche Wassermengen in das Werk, daß um 8 Uhr abends der Hüttenhof noch um ein Bedeutendes höher überschwemmt war, als am Vormittage, und daß in der Directionskanzlei die Einrichtungsgegenstände nur so herumschwammen. Die ältesten Leute der Gegend erinnern sich nicht, daß in Storé jemals ein gleich hoher Wasserstand beobachtet wurde. Der angerichtete Schaden beziffert sich, da nicht allein zwei Schweißöfen zugrunde gerichtet wurden, sondern auch ein Puddelofen renovirt werden muß, auf etwa 25.000 Gulden, von den kleineren Beschädigungen, und von dem Umstande, daß nun zum Schutze des Werkes gegen ähnliche Ereignisse entsprechende Dämme nöthig sind, ganz abgesehen. Das Werk machte, als wir es am Donnerstag besuchten, einen recht sonderbaren Eindruck. Alles war verandert und verflammt, die durchdringende Fluth hatte überall Spuren hinterlassen, und der erbaute Schlot vervollständigte das Bild in einer Weise, die keineswegs erfreulich war. Am Gaserzeuger arbeiteten zwei von Gills hinübergeholt Pumpen, um die Generatoren zu entleeren. Wie man uns sagte, wirkte namentlich die

Pumpe unserer Feuerwehr, an welcher 24 Mann thätig waren, vorzüglich, und hoffte man am Donnerstag, daß der Gaserzeuger bis zum Abend ausgepumpt sein werde. Bei all dem Unglück, von welchem das Werk am Mittwoch heimgesucht ward; ist es noch als ein Glück zu betrachten, daß die Ueberschwemmungen nicht zur Nachtzeit eingetreten waren, denn in diesem Falle hätten sie ohne Zweifel noch viel größeres Unheil angerichtet. Der Betrieb des Werkes mußte natürlich eingestellt werden; die Herstellungsarbeiten dürften ungefähr vierzehn Tage in Anspruch nehmen. — Das Unwetter vom letzten Mittwoch hat allenthalben in Unterfeiermark und in Krain Schaden angerichtet, und sind uns in dieser Beziehung mehrfach Nachrichten zugekommen. Sehr schlimm sind Hraznitz und Sagor mitgenommen worden.

[Ein Kaplan als Polizeimann.] Ein köstliches Intermezzo trug sich verfloffenen Sonntag in S. . . . . zu. War da bei einem Wirthe Musik, zu welcher bei einbrechender Dunkelheit eben einige Paare zu tanzen begannen, als plötzlich ein Mann in bauerlicher Kleidung eintrat, der den Wirth ganz polizeimäßig fragte, ob er die Musiklizenz habe und die Vorweisung derselben begehrte. Der Wirth betrachtete sich den ländlichen Polizisten etwas näher und erkannte in demselben zu seinem nicht geringsten Erstaunen — den Herrn Kaplan. „Herr Kaplan wie schauen denn Sie aus?“ rief er. „Sind Sie denn Polizeimann geworden?“ Dies war das Signal, daß die anwesenden Burshen eine nicht zu missende Haltung annahmen, und der Kaplan hatte es nur der Schnelligkeit seiner Beine zu verdanken, daß er noch die schützende Kaplanei gewann, denn sonst wären die Kleider, die er sich zu diesem Zwecke vom pfarrhöfflichen Knechte ausborgt hatte, von den aufgebracht Burshen auf seinem Körper säuberlichst ausgeklopft worden.

[In Kann] finden am 6. und 7. August Gemeindevahlen statt, u. zw. am 6. aus dem dritten, am 7. aus dem zweiten und ersten Wahlkörper. Zu wählen sind der Bürgermeister und vier Gemeinderäthe. Wie wir einem uns vorliegenden Berichte, welchen wir in der nächsten Nummer veröffentlichen werden, mit Gemuthung entnehmen, greift die deutsche Partei rühmlich in die Wahlbewegung ein, und wird es ihr wohl auch gelingen, ihre Candidaten durchzubringen.

[Am Gymnasium zu Marburg] unterzogen sich den Maturitätsprüfungen, welche vorige Woche stattfanden, 19 Aspiranten, von denen zwei das Zeugnis der Reife mit Auszeichnung erhielten, während ihrer dreizehn für reif erklärt, und vier auf ein Jahr reprobiert wurden.

[Für das dritte österreichische Bundeschießen] gibt sich, wie uns aus Graz geschrieben wird, unter den Schützen aller Gauen und Länder lebhaftest Theilnahme kund, wofür die zahlreichen Anmeldungen von Schützen aus den fernsten Gegenden, die rege Inanspruchnahme von Festkarten, sowie die reiche Besichtigung des Preis- und Gabentempels den besten Beleg liefern. Es sind sogar aus Amerika Schützen angemeldet, und bringt eine ziemlich ansehnliche Vertretung aus Hannover einen Preis mit, wie es selbstredend auch an zahlreichen Anmeldungen von trefflichen Schützen aus der Schweiz und Tirol nicht fehlt, und das Eintreffen von Schützen von sämtlichen Schießplätzen Oesterreichs in Aussicht steht. Daß denselben ein sympathischer Empfang von Seite der Bewohnererschaft der Landeshauptstadt bereitet ist, dafür sprechen u. a. auch ein sehr warm gehaltenes Aufsehen zur Schmückung der Stadt und der bewährte Ruf der Gastlichkeit, welchen Graz mit gewissem Rechte genießt.

[Der „Allgemeine Grazer Selbsthilfsverein“] eröffnet, wie man uns aus Graz mittheilt, am 1. Jänner kommenden Jahres seine achte Section.

[Das „Obersteirererbblatt“] ist zweimal nacheinander confiscirt worden. Die vorletzte Nummer verfiel der Staatsanwaltschaft wegen eines Aufsatzes „Officielle Taktlosigkeiten in Leoben“, in welchem die Abschreibung von

Holz, Kohlen, Kalk, Sand, Milch, Butter, Geflügel, Eier und dgl.); 3. mit Pferden, Rindvieh, Vorkühen, Schafen oder Ziegen; b) das ohne Mitführung von Waaren im Umherziehen mit oder ohne Mutter betriebene Auffuchen von Bestellungen bei anderen Personen, als Kaufleuten und Gewerbetreibenden, oder bei diesen Personen, jedoch auf andere, als in deren Geschäftsbetrieb gehörige Waaren, wenn dieses Auffuchen für Unternehmungen betrieben wird, welche ihren Sitz nicht im Geltungsgebiete dieses Gesetzes haben — insoweit nicht durch das Zoll- und Handelsbündnis, beziehungsweise durch das Gesetz vom 20. December 1879, R.-G.-Bl. Nr. 136, für solche Unternehmungen die Gleichstellung mit den inländischen Unternehmungen ausgesprochen ist, oder wenn aus dem in der bezeichneten Weise bewerkstelligten Auffuchen von Bestellungen für mehrere inländische Gewerbetreibende ein Geschäft gemacht wird; c) jene ausschließlich im Umherziehen ausgeübten gewerblichen Verrichtungen, deren Angebot von Ort zu Ort in dem wirtschaftlichen Zwecke und der Geringsfügigkeit derselben oder im Herkommen begründet ist und welche nicht den Gegenstand eines concessionirten Gewerbes bilden.

[Die croatische Mehrheit des dalmatischen Landtages] soll die Absicht haben, von der Regierung die Auflassung der italienischen Schule in Zara (!) und die Auflösung aller italienischen Vereine (!!) zu fordern.

[Zum Landespräsidenten von Schlesien] wurde der Ministerialrath im Ministerraths-Präsidium, Dr. Karl Ritter von Zäger, ernannt.

[Oesterreichische Offiziere als Instruotoren.] Der Militär-Attaché des österreichischen Botschaft in Konstantinopel hat jüngst den Uebungen der bulgarischen Truppen in Philippopol und Sofia beigenohnt, worauf er nach Wien gereist ist. Mit dieser Thatsache wird, wie die „Reichswehr“ mittheilt, die Version in Verbindung gebracht, daß demnächst österreichische Instruotoren in der bulgarischen Armee Verwendung finden sollen, da für die fortschrittliche Entwicklung der Milizen zu beiden Seiten des Balkans irgend etwas geschehen müsse.

[Antimitische s.] Die Kreuzzeitung macht den Vorwurf, die Juden als fremdes Volk zu erklären, womit natürlich ausgeschlossen würde, daß sie höhere Staatsstellungen erlangen könnten. Zum Ersatz dafür möge man sie auch vom Militärdienst befreien und sie zu Steuern nur so weit heranziehen, wie andere Fremde, die in Deutschland wohnen. „Es soll ihnen nichts zuleide geschehen, sie sollen nur nicht

die Mannschaft verdiente alles Lob. Sie war stets freundlich, Roheiten oder Trunkenheitsfälle wie sie bei Matrosen sonst wohl vorkommen, waren hier nicht wahrzunehmen, jeder that, was seine Pflicht heischte, wir hörten die ganze Zeit über keinen Zank, keinen Verweis, kurz man erkannte auch hier, daß man unter gesitteten Skandinavien war. Die Verpflegung war überreich und gut. Schon morgens 6 Uhr war Kaffee oder Thee zu haben. Um 8 Uhr wurde das zweite Frühstück eingenommen, bestehend aus Kaffee oder Thee, Butter, Schinken, allerhand Fleisch, Conserven, Kuchen und Broden. Um 2 Uhr fand das Diner und um 8 Uhr abends das Souper statt. Fische, Conserven und zähes Kammfleisch spielten die Hauptrolle. Für jede Mahlzeit war eine kleine Flasche Wein normirt; was darüber gebraucht wurde, mußte extra und recht theuer bezahlt werden. Im Uebrigen gien-gen uns die Kosten der Verpflegung nichts an, da auf Grund unserer Anzahlung alles von Herrn Silberhuber besritten wurde.

Neben uns 25 Oesterreichern befanden sich noch ungefähr 50 fremde Passagiere an Bord, zumeist Deutsche, dann etliche Engländer, Franzosen, Italiener, Dänen; darunter sechs bis acht Damen. Wenn die ganze Gesellschaft bei den Mahlzeiten an den drei Tischreihen im Speis-saal beisammen saß, da war es wohl ein wenig knapp, Carambols waren unausweichlich, „Par-

Herren in unserem Hause sein,“ sagt die Kreuzzeitung.

[Die Regierung des Deutschen Reiches] hat am 20. d. Mts. der Schweiz den Niederlassungs-Vertrag gekündigt.

[Erzking Milan von Serbien] ist am Mittwoch aus Konstantinopel in Belgrad angekommen. Er wurde feierlich empfangen, und war Metropolit Michael, der Feind des Königs, bei dem Empfange anwesend. Milan richtete an den Metropolitan eine Ansprache, in welcher er sagte, er freue sich, ihn im Lande zu finden, und was zwischen ihnen vorgefallen, sei vergessen, denn die Anwesenheit des Metropolitan beweise dessen Ergebenheit und Anhänglichkeit an König Alexander. König Milan schilderte dann lebhaft seine Reise im heiligen Lande, woselbst er den Segen des dortigen Kirchenoberhauptes erhalten habe, und schloß mit der Bitte um den Segen des neuen Metropolitan bei der Rückkehr in das theure Vaterland. Hierauf küßte er dem Metropolitan die Hand und nahm dessen Segen entgegen. — Man weiß wirklich nicht, was man zu Alledem sagen soll.

[Zwei socialistische Congresse,] welche jüngst in Paris tagten, kamen am 20. d. Mts. zum Abschluß. Die Marxisten faßten Beschlüsse über folgende drei Fragen: 1. Ueber die internationale Arbeitsgesetzgebung. 2. Ueber die Mittel und Wege, um den Forderungen der Arbeiter zum Durchbruch zu verhelfen. Die Sozialisten aller Länder sollen eingeladen werden, Alles daranzusetzen, daß sich die Regierungen aus der Berner Konferenz beteiligen. Ein Ausschuß soll gebildet werden zur Durchführung der Beschlüsse des Pariser Congresses über die internationale Arbeitsgesetzgebung. Das ist in anderer Form dasselbe wie die schon von dem Congresse der Possibilisten beschlossene internationale Reorganisation. Der Ausschuß wird ermächtigt, einen nächsten Congreß nach der Schweiz oder Belgien einzuberufen. Unter dem Titel „Der achtkündige Arbeitstag“ wird eine Wochenschrift erscheinen als einheitliche Sammelstelle für alle Bewegungen auf Verkürzung des gesetzlichen Arbeitstages. Die Marxisten beschloßen außerdem, am 1. Mai nächsten Jahres in allen europäischen und amerikanischen Städten ähnliche Kundgebungen zu veranstalten, wie die im letzten Februar durch die französischen Sozialisten hervorgerufenen, um den Beschlüssen des Congresses auf Einschränkung der Arbeitsdauer auf acht Stunden Nachdruck zu verleihen. 3. Ueber die Abschaffung der stehenden Heere und die Bewaffnung des Volkes. Die Lösung dieser Fragen soll auf dieser Grundlage verlangt werden: Das Volksheer besteht aus allen tauglichen

don“ ertönte es bald da, bald dort, die Behaglichkeit beim Essen mangelte, und ich war froh, wenn ich wieder auf Deck kam, wo der „Schwarze“ in Bequemlichkeit geschlürft wurde. Ungeachtet wir Oesterreicher in bedeutender Minorität waren, so wehte uns zu Ehren doch neben der norwegischen auch die österreichische Flagge von dem Mast.

Nun aber zur Fahrt. Sie bot längs den Küsten, und zwischen zahllosen Scherren (Felseninseln) große Abwechslung. Von der Ausfahrt aus dem Thronbjerner Fjorde profitirten wir wenig, da Regen und finstere Nacht jeden Ausblick verwehrt. Wir schliefen behaglich in unseren schmalen aber guten Cabinen, und ich erinnere mich genau, daß es das einzige Mal war, daß ich beim Schlafengehen Licht machen mußte; sonst war es während der Nordcap-Fahrt bei der herrschenden Helle nicht mehr nöthig.

Als ich am Morgen auf Deck kam, fuhren wir eben zwischen einer Menge von fahlen Inseln dahin, die mich unwillkürlich an die dalmatinischen Gilande bei den Inseln Beglia, Perwichio u. s. w. erinnerten, nur daß hier der zähe Granit gegen die zerströmende Kraft der See und der kleinen Seethiere kräftigeren Widerstand leistet. Es folgten dann liebliche, grüne, theilweise mit Birken oder Kiefern bewaldete Inselgruppen mit abenteuerlichen Bergformen

Bürgern, ist nach Zonen eingetheilt und es muß sich jeder bereit halten, innerhalb 24 Stunden einrücken zu können zur Vertheidigung der Freiheit und Sicherheit des Volkes. Jeder muß sein Gewehr bei sich aufbewahren.

[In Norwegen] arbeitet man seit Jahren schon auf die Trennung von Schweden, und einer der eifrigsten Vertreter dieses Gedankens ist der Dichter Björnson, der noch vor Kurzem, anlässlich der Jahrhundertfeier des Sturmes auf die Bastille, seine Anschauungen über das Verhältnis Norwegens zu Schweden vor einer Arbeiterversammlung von über 4000 Köpfen in einer besonders schroffen Form entwickelt hat. „Unsere Forderung,“ sagte er unter Anderem, „ist unaufhörlich: Entweder volle Selbstregierung, volle Gleichberechtigung mit Schweden oder Auflösung der Verbindung! Wir fühlen uns eben so gut als die Schweden, wir halten unser schönes Land für viel zu gut, schwedisch zu werden, und wir sind weit ver-schieden im Sinn und Aussehen von den Schweden.“

[In Jerusalem] wird ein deutsch-evangelisches Bisthum errichtet. Zum katholischen Patriarchen von Jerusalem wurde Bischof Java von Grenoble ernannt.

## Correspondenzen.

**Nobisch-Sauerbrunn,** 25. Juli. (Orig.-Bericht.) [Concert.] Montag, den 22. d. Mts. veranstaltete der landchaftliche Brunnenarzt, Herr Dr. F. Hoisel, zu Gunsten der neu erbauten Schule im großen Curjaale, unter Mitwirkung von Mitgliedern der V. Z. Curgesellschaft ein Concert, welches vorzüglich besucht war und die beste Gesellschaft zusammenführte. Sauerbrunn hatte bisher noch wenig derartige Concerte aufzuweisen, u. z. sowohl hinsichtlich der künstlerischen Leistungen der Mitwirkenden als auch in bezug auf den materiellen Erfolg. Trotzdem die erwähnte Schule Eigentum des deutschen Schulvereines ist, waren doch Angehörige aller hier vertretenen Nationalitäten und in erster Linie die Ungarn anwesend, und auch Sr. Excellenz der Bischof von Syrien und Bosnien, Josef Georg Stroschmayer, hatte es nicht unterlassen, dem Concerte anzuwohnen.

**Wind-Landsberg,** 22. Juli. (Orig.-Ber.) [Beabsichtigte Ausmerzungen der deutschen Unterrichtssprache.] „Das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht wird gebeten, den obligaten deutschen Sprachunterricht aus der Volksschule zu Wind-Landsberg auszumergen und an derselben diesen Unterricht als nicht obligat einzuführen.“ So

und einzelnen Fischerhäusern. Ab und zu sah man Boote, selten einen Dampfer. Ein steter Wechsel der Bilder, und dennoch auf die Länge hin etwas monoton. Von den vielen Fjorden sahen wir nur von ferne die Einfahrten und sollten erst auf der Rückfahrt nähere Bekanntschaft mit den interessantesten derselben machen.

Die Witterung war sehr schwankend. Ein oder zwei Tage waren hübsch, dann herrichte ebenfolange unfreundliches Wetter oder Regen. Das Meer war, Dank dem Schutze der vielen Scherren, selten stark bewegt; nur als wir zu den gegen den atlantischen Ocean offenen Stellen kamen, fühlte man sofort den gewaltigen Athemzug des großen Oceans, ein majestätisches Heben und Senken. Die Wellen glichen breiten Bergücken und sanften Thälern, und das darüber gleitende Schiff kam in eine schaukelnde, tanzende Bewegung. Da gab es gleich bei einigen empfindlichen Naturen die Seekrankheit, namentlich war unsere arme Reisegefährtin, Frau Apothekerin Filipek aus Graz, fast immer krank. Auch von den jungen Herren litten mehrere darunter, während wir Alten wacker aushielten.

Von der hochinteressanten neuntägigen Nordcapfahrt habe ich nun folgende hervorragende Momente hervor.

**Natur-Tunnel auf der Insel Lorgatten.** Der Dampfer hielt vor der Insel, wir landeten, stiegen den Berg hinan,

beiläufig lautet das Petition der hier eingeschuldeten Gemeinde Stabelford und eines Mitgliedes der hiesigen Gemeindevertretung, eines pfarrhöflichen Tafeldeckers, namens fünfzehn hiesiger Väter. Die petitionierenden Gemeindeauschusksmitglieder von Stabelford sind meist Väter von der Schule längt erwachsenen Kindern, oder sie sind überhaupt gar nicht Väter. Der eigentliche Urheber dieser Petition ist aber selbstverständlich im Pfarrhofe zu Wind-Landsberg zu suchen, dessen Injasse es nicht ertragen kann, daß in der hiesigen Schule noch deutsche Laute gehört werden. Also über die Köpfe aller anderen maßgebenden Faktoren hinweg, und direkt an das Ministerium, wie es diese privilegierten Herren schon gewohnt sind, geht es, um die verhasste deutsche Sprache aus der Schule zu verdrängen, die heranwachsende Jugend der Möglichkeit eines weiteren Fortkommens zu berauben und sie zu unbeholfenen Tölpeln heranzuziehen. Bis zum verfloffenen Jahre hatten wir in dieser Beziehung keine Anfechtungen zu erleiden, und wir können mit besonderer Genugthuung feststellen, daß gewesene Schüler unserer Volksschule von auswärts geachtete Lebensstellungen erreicht haben, und daß solche, die zum Militär affinität wurden, durchwegs mit der Unteroffizierscharge in das elterliche Haus zurückgekehrt sind, weil sie eben der deutschen Sprache mächtig waren, ohne dabei ihre slovenische Nationalität im mindesten eingebüßt zu haben. Bei der diesjährigen Beschlußfassung in Stabelford am verfloffenen Sonntag zeigte es sich, daß der Antrag doch nicht so vielen Beifall fand, wie es die pfarrherrlichen Schleppträger wünschen mochten, indem sich mehrere Gemeindevorstandsmitglieder an der Beratung gar nicht beteiligten, weil sie entschieden für die Beibehaltung des deutschen Sprachunterrichtes sind, sich aber der Gefahr der Terrorisirung nicht aussetzen wollen. Wir sind überzeugt, daß unser Ortschulrath, in welchem wohl auch leider mehrere Mitglieder aus Stabelford sitzen, im Vereine mit der hiesigen Gemeindevertretung gegen diese Petition entschieden Stellung nehmen werde.

**Mann**, 21. Juli. (Orig.-Bericht.) [Die neue Baggermaschine], welche hier gebaut wurde, dürfte, wenn nicht etwa Elementar- oder sonstige unvorhergesehene Ereignisse dazwischen kommen, zu Anfang des nächsten Monats in Action treten, und die Aushebung des Schotterers im Flußbette der Save somit beginnen. Die Bewohnerschaft von Mann und seiner Umgebung erwarten diesen Augenblick mit Interesse, ja mit Spannung, denn abgesehen davon, daß die arbeitende Maschine ein hier noch nie beobachtetes Schauspiel bieten wird,

und nach etwas mehr als einer halben Stunde standen wir vor einem colossalen Loch mitten durch den Berg, so daß man durch daselbe die jenseitige Küste der Insel und das Meer sah. Die Höhlung mag an 28 bis 40 Meter Höhe und 12 bis 28 Meter Breite haben und sie ist beiläufig 180 bis 200 Schritte lang. Wir sahen wohl Trümmer von Granit und Porphyre auf dem Boden liegen, aber das entsprach lange nicht dem riesigen Durchbruche, und es ist wirklich unerklärlich, wie in den harten Urtiefs diese abenteuerliche Höhlung entstanden sein konnte.

Das Passieren des nördlichen Polarkreises, d. i. des 66,56° nördlicher Breite, ist für den Seemann und war auch für uns Fremdlinge ein Ereignis. Als wir daher in gleiche Linie mit der außen im Ocean liegenden Insel Traennen kamen, welche sich durch einen charakteristischen, schneidig zugespitzten, fast überhängenden Berg deutlich markiert, über welchen der Polarkreis geht, trachten die Böller auf dem Dampfer, die Flaggen wurden gehißt, und wir wurden uns da so recht inne, wie hoch im Norden wir bereits waren.

Die Lofoten-Inseln. Von der amuthig gelegenen Stadt Bodö nahm der Dampfer den Kurs vom Lande ab und schräg hinaus ins off-ne Meer, wo wir in weiter Ferne eine Rifensbank ersahen mit allerhand abenteuerlichen Erhebungen und Zacken; in dem Maße als wir uns näherten, wuchsen diese empor,

läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß sie eine wahre Wohlthat für die Gegend sein werde. Man glaubt sich in hiesigen maßgebenden Kreisen eines großen Erfolges sicher halten zu dürfen. Das Werk, wie es jetzt schon dasteht, ist als gelungen zu betrachten, und darf man Besteller sowohl als Erbauer der Baggermaschine beglückwünschen. Sie können mit vollster Befriedigung auf ihre Schöpfung blicken.

**Marburg**, 23. Juli. [Orig.-Ber.] (Reblaus und Weinpantischer.) Wie bereits bekannt, hat die Reblaus auch bei uns ihren Einzug gehalten. Wer die Verbreitungsart dieses Insektes kennt, der wird sich darüber wohl kaum wundern. Daß sie aber zuerst die Rebhügel unserer Weinbauschule als Niederlassung gewählt hat, das ist nicht nur eine traurige Ironie des Zufalls, sondern auch eine Blamage für die Leitung der Anstalt, die sich mit den schönsten Berichten und Reden nicht hinwegdisputieren läßt. Bekanntlich bedarf es mehrerer Jahre, bis die Reblaus in größerem Umfange und verheerend auftritt. Diese Erfahrung lehrt, daß die Reblaus auch in den Weinbergen der Marburger Weinbauschule schon seit Langem ihr Unwesen getrieben haben muß. Und doch mußte Niemand davon, und gewiß wanderten kranke Reben der Weinbauschule in alle Theile unseres Landes, ja der ganzen Monarchie und noch weiter. Es ist daher auch mehr als ein bloßer Witz, wenn ein hiesiger Weinbauer die Weinbauschule eine Reblauszuchtanstalt genannt hat. Da die Ausfuhr von Reben und wohl auch von Obstzweigen aus der hiesigen Weinbauschule nun auf Jahre unmöglich ist und die Anstalt ihren Zweck ganz und gar nicht erfüllt hat, so dürfte man dem Antrage einer Versammlung von Weinzüchtern, diese Anstalt einfach ganz aufzulösen, die Berechtigung umsoweniger absprechen können, als die riesigen Kosten zu den erzielten Erfolgen, die sehr fragwürdig sind, in keinem Verhältnisse stehen. — Das Gebübel unserer Weinproduktion ist und bleibt aber die Weinpantischerie, die seit Jahren in Marburg sozusagen ihren Mittelpunkt hat. Hierdurch wurden die Weine der hiesigen Gegend dermaßen discreditirt, daß bei den produzierenden Weinbauern fast gar keine Nachfrage nach Wein mehr vorkommt. Die Käufer aus Obersteiermark, Kärnten und anderen Ländern, welche keinen Weinbau treiben, sind gänzlich ausgeblieben. Jene Weinzüchtern, deren Vermögensverhältnisse es zulassen, haben ganze Keller voll mit Weinen; andere wieder müssen ihre trefflichen Weinprodukte um Spottpreise verschleudern. Es ist aber auch der Geschmack des Publikums durch die hiesigen Pantischweine vielfach verdorben worden, und

wild und dräuend, und viele ihrer Häupter waren mit Schnee bedeckt; es waren die berühmten Lofoten-Inseln, die in Verbindung mit den Vesterdaalen-Inseln, in einer Länge von über 20 deutschen Meilen sich in den Ocean hinaus-schieben, nur an wenigen, zumeist engen Stellen vom Meere durchbrochen. Jährlich eine würdige Grenzmarke zweier Riesenmeere, des atlantischen Oceans und des nördlichen Eismerees! Wir starteten die Unholde an, das Auge hatte viel zu thun, um die große Scenerie zu erfassen. Und blickte man zurück nach dem bereits fernen Lande, so hatte sich dort ein noch gewaltigeres Heer von Bergen aufgerichtet, von Firnfeldern, Eispitzen und finsternen Felsköpfen. Wir waren wie zwischen zwei Kriegsheeren. Aber unser wackerer Kapitän hatte keine Angst; er steuerte keck auf die Lofoten los, als hätte er sie durchbrechen wollen, denn noch erschienen sie uns wie eine geschlossene Mauer und ohne sichtbaren Eingang. Da bogen wir plötzlich um die Ecke einer vorgelagerten Felsinsel und siehe da, wie wenn Coulissen verschoben würden, zeigte sich ein breiter Wasserweg, auf dem wir bequem, u. zw. durch den Gimsjö-Ström, dann jenseits um die große Lofoten-Insel Ostwaagö herum und durch den engen Rastund wieder in das frühere Meerbecken (Vestfjorden) kamen. Ganz herrlich war diese doppelte Durchfahrt, besonders im wilden Rastund mit seinen steil abfallenden, bizarren Bergen, deren schneidige Spitzen von Schnee

die Conumenten ziehen einen mit Spiritus und sonstigen Ingreredientien mündgerecht hergestellten Wein dem unversältschten, im ersten Augenblick vielleicht nicht mündenden Naturtröpfen oft sogar vor. Wer da weiß, wieviel Spiritus und sonstige Kunstweineibgaben in die Keller unserer Weinpantischer wandern, der muß den so verletzten Geschmack sowohl vom volkswirtschaftlichen, als auch vom sanitären Standpunkte aus tief bedauern. Die hiesigen Weinpantischer, deren geschäftige Agenten ganz Oesterreich überschwemmen, verkaufen Weine, die angeblich aus den besten Weinlagern kommen. Die Conumenten, denen später allerdings oft das Licht aufgeht, meinen dann, in dieser oder jener Gegend wachse thatsächlich ein solcher Pantisch, wie ihn der Händler bietet, und so kommt und kam schließlich die ganze hiesige Weingegend in Verzug. Es ist die höchste Zeit, daß sich unsere Weinproduzenten energisch aufrufen, um dem Nebel Einhalt zu thun. Mögen sie sich vor jenen Leuten, die durch Weinpantischer ihre Schäflein heute bereits im Trocknen haben und durch ihren Einfluß alle Gegenbestrebungen zunichte zu machen suchen, nicht beirren lassen! Unnach-sichtlich soll man das Treiben der Weinpantischer vor der ganzen Welt aufdecken und den Beweis erbringen, daß sie mit den Weinproduzenten durchaus nicht identisch sind. Daß durch ein derartig rücksichtsloses Auftreten der Weinhandel mit den Produzenten selbst, nicht mehr leben könne, ist ein leeres, von unseren Weinpantischern ausgebreitetes Märchen. Nur der energischste Kampf gegen die Weinpantischer wird und kann unseren Weinabzug wieder heben und beleben. P.

**Wien**, 25. Juli. [Deutscher Schulverein.] In der Ausschusksung am 23. Juli wurde dem Festausschusse in Prag, dem Damen-Comité und den anderen beteiligten Persönlichkeiten (Erträgnis des Frühlingsfestes), der Ortsgruppe und der Mädchenortsgruppe in Brünn, der Frauenortsgruppe in Währing, den Ortsgruppen in Grulich, Reifnig-Fresen, Wernstadt, Oberfeld und Simmering für erträgnisreiche Veranstaltungen, und Herrn Paul Broda in Frießel für eine dem dortigen Kindergarten zugewendete Losspende der Dank ausgesprochen. — Dem Baufondb sind weiters zugeslossen: Durch die Ortsgruppe Klagenfurt eine Spende der Frau Baronin Abele Dumreicher in Wien per 1000 fl., von der Ortsgruppe Grulich ein Fest-ertrag anlässlich des Ortsgruppentages per 250 fl. und eine Spende der Spar- und Vorschußcasse in Kremsier. — Herr Dr. Weitlof erstattete Bericht über seinen Besuch in Böhm.-Trübau, Hohenstadt, Klein-Festreb, Kollorodo, Währ.-Schönberg, Pawlow und Müglitz. Für den Schulbau in Böhm.-Schumburg wurde eine weitere Baurate flüssig gemacht,

bedeckt waren. Bei der Fahrt durch die beiden Sunde fiel uns auf, daß eine heftige Strömung vorhanden war, was daher rührte, daß bei Ebbe und Fluth der Zu- und Abfluß des Meeres nur durch die wenigen und engen Oeffnungen der riesig langen Inselbarre stattfinden kann, und daher mit großer Gewalt erfolgt. Wir sahen viele, zumeist ärmliche Fischerhütten und größere Häusergruppen, z. B. bei Lodingen, wo man uns mit Böllerschüssen empfing, wo auch eine Telegraphenstation ist, und wo richtig ein Telegramm einen Reisegefährten von uns, den Creditanstalt-Director Gentiluomo der Filiale Triest, erreichte. Die Börse weiß ihre Leute überall zu finden. Auf der Weiterfahrt hatten wir spät am Abend die Freude, in geringer Entfernung den ersten Walfisch zu sehen. Ich sah deutlich den gewaltigen schwarzen Rücken, und die rudernde Schwanzfenne. Die Bewegung des Colosses war wiegend, ähnlich jener der Delphine. Nach der Schätzung des Capitains war es ein junges Thier. Da wir schon lange auf den Anblick eines Walfisches gelauert, so erregte die Kunde großen Spektakel auf dem Dampfer. Alles rannte und spähte nach der Seite, wo der Ersehnte zu schauen war, und die erregte Phantastie trieb dann allerhand Blüthen; es ist ungläublich, was da alles gesehen sein wollte.

(Fortsetzung folgt.)

# Grosse Volks-Tombola

**4. August**

**Näheres  
auf den Placaten**

**Hauptplatz, Cilli**

zu Gunsten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

## Kundmachung.

Es wird zu Jedermanns Kenntnis gebracht, daß Sonntag, den 28. Juli, Nachmittag von 1 bis 2 Uhr die Licitation der Arbeiten beim Gemeindeamt in Bischofsdorf für den Bau eines Gemeindehauses in Bischofsdorf stattfinden wird. Der Bau wird für den ganzen Bau oder für die einzelnen Handwerke im Einzelnen in Minuendo-Licitation vergeben. Die Baupläne liegen zur Einsicht der Licitanten täglich auf. Jeder Licitant muß 10 Percent Caution vor der Licitation erlegen.

Alle näheren Anskünfte wird das Baucomité vor der Licitation persönlich geben und werden alle interessirten Professionisten zur Theilnahme eingeladen.

Gemeindeamt Bischofsdorf, 20. Juli 1889.

## Kundmachung.

3. 19.

In Gemäßheit der Verordnung des hohen E. K. Ministeriums des Innern vom 14. Juni 1889, R. G. Bl. Nr. 94, hat die Wirksamkeit der Bezirkskrankencasse mit 1. August d. J. zu beginnen.

Demzufolge werden die Herren Arbeitgeber aufgefordert, alle Veränderungen, welche sich im Stande der Versicherungspflichtigen bisher ergeben haben, so aleich in der Kanzlei der gefertigten Casse (Hauptplatz Nr. 101, 1. Stock) anzumelden.

Bezirkskrankencasse Cilli, am 23. Juli 1889. 593 2

Der Obmann: Gustav Stiger m. p.

## Warnung!

Ich erkläre hiemit, für keine auf meinen und meiner Frau Namen gemachten Schulden irgendwie Zahler zu sein

R. Orač.

595-1

**Garantirt echte Weiss-, Roth- und Istrianer-**

**Schwarzweine** in vorzüglicher Qualität von 9 fl. bis 30 fl. per Hectol. in Gebinde von 58 Liter aufwärts empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens.

Johann Jellenz, Cilli.

NB. Dasselbst ist auch eine schöne Wohnung in der II. Etage mit September vermietlich. 587-3

**Zwei Waggon Ahornpfosten**

2 + 3 Zoll dick, Länge bis 12', sind trocken vorhanden. — Ferner eine gebrauchte 578-3

**Dampfmaschine**

12 Pferdekraft, sammt Kessel, sehr billig zu haben.

**Gutsverwaltung Montpreis.**

## Goldener Ehering

beim Sannbad verloren. — Abzugeben gegen 5 Gulden Belohnung in der Exp. d. Bl. 605-1

## Hopfenfeld-Verpachtung.

Die Hopfenanlage am „Maierhof Teppel“ in Cilli ist auf ein oder auch drei Jahre zu verpachten. — Anfragen sind zu richten an **Carl Teppel**, Holzhändler i. Rettschach, Post Gombitz, 539-3

## Ein gesunder, kräftiger Lehrling

ans besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen, der beiden Landessprachen mächtig, findet sofort Aufnahme in der Gemischtwaarenhandlung der 580-3

J. Wakonigg's Nachf. Lehinger & Bergmann, Littai a/S.

## Zwei hübsche möblierte

Zimmer sind vom 1. August an zu vermieten. — Auskauf erteilt die Administration dieses Blattes.

## ! Sommerwohnungen!

sind im neuen Sparcasse-Gebäude zu vermieten. 589

## Ehrenerklärung.

Ich Gefertigter erkläre hiemit, dass ich die am 23. d. M. gegen mehrere Personen am Heilwege gemachten ehrenrührigen Aeusserungen über Herrn Anton Skoberne vollinhaltlich widerrufe, da ich dieselben gegen mein besseres Wissen und nur in Folge Trunkenheit machte.

Ich habe den Herrn Anton Skoberne auch bereits um Verzeihung gebeten. 604-1

Josef Kruschitz, Grundbesitzer in Lokrovitz.

## Geschäftsleiter

mit Caution, slovenischer Sprachkenntnis und militärfrei, für eine Gemischtwaaren-Handlung in Karnten gesucht. Geschäfts-Übergabe nicht ausgeschlossen. — Offerte unter „Handlung 5954“ an die Exp. d. Bl.

## Zahnärztliche Anzeige

Bechre mich hiemit anzuzeigen, dass ich noch bis **Sonntag, den 4. August** in Cilli, „Hotel Elefant“, Zimmer Nr. 8-9, von 9-12 und von 2-4 Uhr ordiniere.

Zahnarzt A. Paichel.

## Ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung, der deutsch und slovenisch spricht, wird aufgenommen in der Gemischtwaaren-Handlung des **Johann Opalk** in St. Marein bei Erbschtein. 596-2

## CLAVIER

ist billig zu verkaufen bei Frau M. Presker. 573

## Ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung, aus gutem Hause, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird bis 15. August in der Gemischtwaaren-Handlung des **Anton Freismuth** in Mureck aufgenommen. — Vom Lande bevorzugt 601-2

## Ein Kutscher

findet bei gutem Lohn dauernde Anstellung. — Guter Fahrer Hauptbedingung. — Näheres in der Administration d. Bl. 600-3

**MAK WITHALM'S**  
Flaschenbiergeschäft, Cilli, Sparcassengebäude  
**1 Liter vors. Lagerbier 16 Kr.**  
**1 Liter Salonbier a la prima 18 Kr.**  
Dieses Salonbier ist ausserordentlich fein und schmeckt  
**besser wie Pilsner.**



das  
**„Zacherlin“** vorzüglichste  
gegen alle Insecten



wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe. — Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut. — Es beseitigt sofort jeden Mottenfrass. — Es befreit auf's Schnellste von der Plage der Fliegen. — Es schützt unsere Haustiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen. — Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Man achte genau: Was im losen Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität. 566 12

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot **J. Zacherl, Wien, L. Goldschmiedgasse 2.**

<b>Cilli:</b>	Traun & Stiger.	<b>Krastrnigg:</b>	Aloisia Bauerheim.	<b>St. Veit:</b>	Alex. Toffant.
„	Alois Walland.	<b>Lastnic:</b>	Albert Reiner.	<b>Sauerbrunn:</b>	Math. Löschnig.
„	Franz Zangger.	<b>Lichtenwald:</b>	S. F. Schalk.	<b>St. Marein:</b>	Jos. Wagner.
„	Ferd. Pellé.	<b>Rann:</b>	Franz Matheis.	<b>Trifail:</b>	Jos. L. Jaschke.
„	Josef Matić.	<b>Reichenburg:</b>	L. Rainhofer.	<b>Tüffer:</b>	And. Elsbacher.
<b>Hohenegg:</b>	Franz Zottl.	<b>Sachsenfeld:</b>	Jak. Janitsch.	<b>Weitenstein:</b>	Ant. Jaklin.

Am Lande sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertrefflich bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichem Nym, Blähung, saurem Aufstossen, Stuhl, Magen-Trauer, Erbrechen, Bildung von Sand u. Gerst, übermäßiger Schleimsecretion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magen-Trauer, Hartförmigkeit oder Geschwulst, Herbrechen des Magens mit Sauren und Geranten, Würgerey, Milz, Lebers und Nierenentzündungen. — Preis A. fl. sammt Gebrauchsanz. 40 Kr., Doppelh. 70 Kr. Einzel-Flasche durch Apotheker J. Carl Brady, Krennauer (Wien).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. kein Wechsellmittel. Die Behälter sind bei jedem Glaschen in der Gebrauchsanzweisung angegeben. (er 6) **Geht zu haben in fast allen Apotheken.**

**Warnung!** Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. Zum Schutz der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanzweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Endnummer des B. C. in der Anzahl der Rollen angegeben ist.

**Mariazeller Abführpillen**  
Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartförmigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Krennauer. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen 2.20.

**Cilli:** Ap. J. Kupferschmid. — **Amsee:** Ap. J. Lang. — **Brud a. d. Mur:** Ap. Albert Vanger. — **Fürchtenfeld:** Ap. A. Schöndorfer. — **Gleichenberg:** Ap. Dr. Ernst Jürit. — **Graz:** Ap. A. Redweg. — **Judenburg:** Ap. H. Schiller.

**GOLDENE**  
kostet eine vorzügliche **Neue Singer-Maschine**  
in der bestrenomirten Nähmaschinen-Fabrik  
**Zum Amerikaner WIEN**  
20 Stumpergasse 20  
im eigenen Hause.



**Technicum Mittweida**  
— Sachsen. —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
Vorunterricht frei.

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**  
der ABTEI von SOULAC  
(Gironde)  
**DOM MAGUELONNE, Prior**  
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884  
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



**ERFUNDEN im Jahre 1373** Durch den Prior Pierre BOURSARD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Rothwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Präparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1867 **SEGUIN 3, rue Eugénie BORDEAUX**  
General-Agent:  
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.  
**Schönheit der Zähne**

**KALODONT**  
Neue amerikanische  
**GLYCERIN-ZAHN-CRÈME**  
(sanitätsbehördlich geprüft)

**F. A. Sarg's Sohn & Co.,**  
k. k. Hoflieferanten  
in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfümeurs, etc. 1 Stück 35 Kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warnuth. 126

**Birkenbalsamseife**  
von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 u. 40 Kr. bei **Joh. Warnuth** Friseur, Postgasse. 201

**Kwizda's**  
**Kornenburger Viehnährpulver**  
für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Dasselbe beehört sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, zur Verbesserung der Milch etc. 514 b

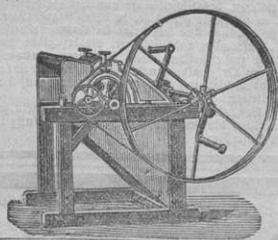
Preis einer kleinen Schachtel 35 Kr., einer großen Schachtel 70 Kr.

**Kwizda's Krafftutter** für Pferde u. Rinder zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere u. zur Beförderung der Raft. — Zu Stücken à 6 fl und 3 fl. und Packeten à 30 Kr.

**Kwizda's Schweinpulver** zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere. — 1 großes Paket fl. 1.20, 1 kleines Paket 63 Kr.

Tägliche Postverfendung per Nachnahme durch das Haupt-Depot: **Kreisapothek Kornenburg bei Wien** des **Franz Johann Kwizda**, t. t. österr. u. tgl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate. 513 c

**Alle Maschinen für Landwirtschaft und Weinbau!**  
**Olivenpressen und Oliven-Mühlen**  
**Wein- und Obstpressen**  
**Traubennmühlen, Obstmahl-Mühlen**  
allernueste Construction in verschiedenen Größen.  
**Dreschmaschinen, Putzmühlen und Göpelwerke, Mais-rebeler, Säemaschinen, Pflüge etc.**  
**Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,**  
**Futterschneidmaschinen** in grösster Auswahl liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Fabrikspreisen  
**IG. HELLER, Wien, Praterstr. 28.**  
Cataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und franco.  
Wiederverkäufer vortheilh. Bedingungen. Leistungsfl. Vertreter gesucht u. gut honorirt.



**Brücken-Waagen**  
in jeder Größe und Tragkraft, der vorzüglichsten Systeme und in solidester Arbeit, zum Abwägen von Strassenfahrzeugen und beladenen Waggons erzeugt und liefert mit Garantie der Aichfähigkeit  
**Heinrich Reppitsch in Cilli (Steiermark)**  
vis-à-vis dem Gsela-Spital  
Die k. k. Aichung für alte Waagen wird zu den Eigenkosten be rechnet und besorgt. — Reparaturen prompt und billig.